

Viele neue Jobs sind unsicher

Trotz der Arbeitsmarktreformen entstehen im aktuellen Aufschwung nicht mehr neue Jobs als früher. Doch ihre Qualität ist schlechter, so eine Analyse des IMK.*

Die Ökonomen verglichen die Beschäftigungsentwicklung im aktuellen Konjunkturaufschwung mit der im Aufschwung zuvor. Ergebnis: Trotz der Arbeitsmarktreformen ist bislang keine über das übliche Maß hinausgehende Beschäftigungsausdehnung zu erkennen. Hinzu kommt, dass im vergangenen Aufschwung Ende der 90er-Jahre der Beschäftigungszuwachs für die Selbstständigen und die Arbeitnehmer noch völlig parallel verlief. Das ist jetzt anders: Die Einführung zum Beispiel von Ich-AGs sorgte dafür, dass die Zahl der Selbstständigen stärker stieg. Im Vergleich ist der Zuwachs an sozialversicherungspflichtiger Beschäftigung deutlich niedriger als im vorherigen Aufschwung. Zu Beginn der konjunkturellen Erholung nahm sie sogar noch ab. „Erst mit den jüngsten sehr positiven Wachstumszahlen ist ein Anstieg dieser im Hinblick auf die soziale Sicherung höherwertigen Art von Beschäftigung zu verzeichnen“, so das IMK.

Dazu passt auch, dass die Zahl der Leiharbeiter im aktuellen Konjunkturhoch deutlich höher liegt als im vorherigen. „Die Unternehmer nutzen die ihnen nunmehr gegebenen Möglichkeiten für eine flexiblere und zugleich prekärere Beschäftigung in vollem Umfang aus“, beobachten die Experten.

Arbeitsmarkt im Umbruch

So entwickelte sich die Leiharbeit im



Quelle: Bundesagentur für Arbeit, Berechnung IMK 2007 | ©Hans-Böckler-Stiftung 2007

ten. Zusätzliche Beschäftigung entstand so allerdings nicht. Die vorliegenden Daten sind jedoch kein Anlass für eine weitere Flexibilisierung des Arbeitsmarktes, zum Beispiel über ein Aufweichen des Kündigungsschutzes. „Die Arbeitsmarktreformen schaffen keine Arbeit“, urteilt Gustav Horn, Wissenschaftlicher Direktor des IMK. Zwar zeige die große Zahl an offenen Stellen, dass Arbeitsplätze im derzeitigen Aufschwung zögerlicher besetzt werden. „Dies dürfte jedoch nichts mit den Reformen am Arbeitsmarkt zu tun haben, sondern eher ein mangelndes Vertrauen in die Dauerhaftigkeit des Aufschwungs ausdrücken.“ ▶

* Quelle: Frühjahrsprognose des IMK: Der Aufschwung geht weiter, IMK Report Nr. 19, wird vorgestellt am 3. April 2007
Download unter www.boecklerimpuls.de

Europa

Osterweiterung: Deutsche Wirtschaft profitiert

Die deutsche Volkswirtschaft profitiert von der Osterweiterung der Europäischen Union. Zu diesem Fazit gelangt eine Studie des Instituts für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung (IAB). Dessen Wissenschaftler haben die Entwicklung der Wirtschaftsströme zwischen Deutschland und den acht neuen EU-Mitgliedern aus Mittel- und Osteuropa (MOE) seit dem EU-Beitritt im Mai 2004 analysiert. Aufgrund einer Simulationsrechnung bis ins Jahr 2011 prognostizieren sie: Auch in Zukunft wird Deutschland Integrationsgewinne einfahren.

Handel: Der Außenhandel zwischen der Bundesrepublik

und den acht Beitrittsländern nimmt kräftig zu und hat mittlerweile das Niveau des Austauschs mit den USA erreicht. Deutschland verzeichnet wachsende Überschüsse in der Handelsbilanz: Der Wert der ausgeführten Waren und Dienstleistungen kletterte zwischen 2003 und 2005 von 56,2 auf 64 Milliarden Euro. Die Importe aus dem Baltikum, aus Polen, Ungarn, Slowenien, Tschechien und der Slowakei stiegen ebenfalls, jedoch schwächer – von 55,3 auf 59 Milliarden Euro. Die Ökonomen folgern: „Per Saldo kann also von einer Verlagerung der Wertschöpfung in die neuen Mitgliedsstaaten keine Rede sein.“

Löhne: Die Preisunterschiede zwischen in MOE und in Deutschland hergestellten Gütern werden kleiner. Die neuen EU-Staaten produzieren inzwischen mit ähnlicher Technik, und ihre Vorteile bei den Lohnkosten schmilzen mittlerweile, beobachten die IAB-Wissenschaftler. Eine Konsequenz daraus: Der Handel mit den acht neuen Mitgliedstaaten schafft in Deutschland keinen substantiellen Druck auf Löhne und Beschäftigung.

Kapitalströme: Deutschland exportiert Kapital zu seinen östlichen Nachbarn – jedoch in vergleichsweise eher geringem Umfang. Es fließt nicht so viel Kapital ab, dass sich in Deutschland Zinsen und Löhne verändern müssten, erklären die Forscher.

Deutsche Unternehmen investierten zwischen 1993 und 2006 jährlich etwa 1,3 Milliarden Euro in MOE.

Zuwanderung: Nur wenige neue EU-Bürger sind nach Deutschland gekommen: 2005 wanderten im Saldo 63.000 Menschen zu, im Jahr zuvor 36.000 – über 200.000 Personen jährlich wurden erwartet. Deutschland hat die Freizügigkeit der Mittel- und Osteuropäer bis 2009 beschränkt und kann diese Regelung bis 2011 verlängern. Das IAB erwartet jedoch, dass mehr Zuwanderer aus den Beitrittsländern in Deutschland das Wachstum erhöhen würden.

Quelle: Timo Baas, Herbert Brücker, Elmar Hönekopp: Beachtliche Gewinne für die deutsche Volkswirtschaft, IAB Kurzbericht, März 2007

Download und Quellendetails: www.boecklerimpuls.de